



**Marc Klement,
schwul, Schütze**

**Britta Damm,
Schützenchefin**

**Darko Milic,
Kroate, Schütze**

RP-FOTO: BERND SCHALLER

VON THORSTEN BREITKOPF
UND UWE-JENS RUHNAU

Die Schützen in Düsseldorf fühlen sich verunglimpft. Die Kritik von der Partei Die Linke empfinden sie als klischeebeladen und ungerecht. Bei einem Gespräch mit der Rheinischen Post machen eine Frau, ein Schütze mit Migrationshintergrund und ein schwuler Schütze ihrem Ärger Luft. „Ich habe mich niemals diskriminiert gefühlt, im Gegenteil. Ein Freund hat mich vor 25 Jahren zu den Bilker Schützen gebracht. Seitdem sind sie meine Heimat“, sagt Darko Milic, Kroat und Stabs-offizier bei den Schützen. Nicht anders urteilt Marc Klement. „Ich bin

von Kindesbeinen an durch meine Familie bei den Schützen. Und wenn es Anfeindungen gab, weil ich schwul bin, wurde ich von meinen Schützenfreunden stets verteidigt“, sagt Klement. Auch den Vorwurf, Frauen zählten bei den Düsseldorfer Schützen wenig, wollen diese nicht gelten lassen. „Ich bin ja wohl das beste Gegenbeispiel“, sagt Britta Damm, Chefin der Interessengemeinschaft Düsseldorfer Schützenvereine und damit Oberhaupt aller 15 000 Düsseldorfer Schützen.

Der Ärger über die Linkspartei ist groß. „Die SED-Nachfolge-Partei soll sich erst einmal von ihrer eigenen Vergangenheit, Schießbefehl, Bautzen und Mauerbau distanzie-

ren“, sagt Damms Stellvertreter Hans-Dieter Caspers und erntet Zustimmung seiner Kameraden. „Im Osten, da sind die Linken eine ernstzunehmende Volkspartei. Hier in Düsseldorf sind das nur Polit-clowns“, so Caspers.

Ausgelöst worden ist der Streit im Zusammenhang mit einem 400-Euro-Zuschuss für eine Bühnendekoration für die Oberbilker Schützen. Linken-Politiker hatten sich dagegen ausgesprochen und gesagt, Migranten und Homosexuelle und „alles, was nicht typisch deutsch ist“, habe bei den Schützen kaum Aussichts auf Integration. Frauen würden lernen, nur Begleitung sein zu können, Männer, dass Alkohol,

Marschieren und „Ballern“ Männern vorbehalten sei. Die Auseinandersetzung hat eine Debatte in den sozialen Netzwerken ausgelöst. Auf RP Online gab es zahlreiche kritische Kommentare, viele Schützen teilten den RP-Artikel.

Grundsätzlich werden die Mitglieder aller Parteien der Bezirksvertretungen zum Schützenfest eingeladen. Der Vertreter der Linkspartei wurde nun wieder ausgeladen. „Wenn es nur um den Zuschuss ginge, hätte eine einfache Ablehnung gereicht. Diese Anfeindungen sind unfair“, sagt Damm. Auch der Vorwurf der Ballerei sei unhaltbar. „In unseren Reihen sind Sportschützen, die an WM und Olympia teilge-

KOMMENTAR

Linke Kritik zeigt Doppelmoral

Den Schützen vorzuwerfen, sie seien eine abgeschottete Baller-, Trink- und Glaubensclique, ist unfair. Man kann darüber streiten, ob es zeitgemäß ist, zu Marschmusik und in Uniformen durch die Stadt zu ziehen. Aber man kann nicht gleichzeitig sagen, dass Frauen, Schwule oder Migranten von diesem kritisierten Ritual ausgeschlossen würden. Das ist ein Widerspruch. Im Übrigen ist der Migrantenanteil bei den Schützen nicht deshalb niedrig, weil die Ausländer ausgegrenzt werden, sondern weil sie kaum Interesse am Schützenwesen haben. Eine Frau an der Spitze, ein Schwuler als Musiker, ein Ausländer als Stabs-offizier auf dem Pferd: Das ist Vielfalt. **thorsten.breitkopf**

@rheinische-post.de

nommen haben“, verteidigt Schützenchefin Britta Damm.

Bei den Oberbilker Schützen ist das Unverständnis besonders groß, denn im Stadtteil leben schon lange viele Ausländer – und machen auch bei den Schützen mit. Ob Italiener, Engländer, Griechen, Angehörige aus Balkan-Staaten: „Wer dabei sein will, ist dabei“, sagt Torsten Petersen, „wir führen darüber keine Listen.“ Auch gebe es eine eigene Frauenkompanie und drei weitere Kompanien, in denen Frauen vertreten seien. Bei den Jungschützen machten bei Veranstaltungen immer wieder Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund mit, darunter viele junge Marokkaner und Türken.